

# PHILHARMONIKER HAMBURG

II.

PHILHARMONISCHES  
SONDERKONZERT



# »SALUT!«

Freitag, 31.12.10 – 11:00 Uhr  
Laeiszhalle – Musikhalle Hamburg

AMBROISE THOMAS (1811-1896)  
Ouvertüre zur Oper »Raymond«

PETERIS VASKS (\*1946)  
»Cantabile« für Streichorchester

OTTORINO RESPIGHI (1879-1936)  
»Il cucù« (»Der Kuckuck«) aus der  
Orchestersuite »Gli uccelli« (»Die Vögel«)

MAURICIO KAGEL (1931-2008)  
Osten aus »Die Stücke der Windrose«  
für Salonorchester

HANS WERNER HENZE (\*1926)  
»Erlkönig«. Orchesterfantasie  
über Goethes Gedicht und Schuberts Opus I  
aus dem Ballett »Le fils d'air«

LÉO DELIBES (1836-1891)  
Blumenduett aus »Lakmé«

JOBY TALBOT (\*1971)  
»Hovercraft«

RICHARD RODNEY BENNETT (\*1936)  
Walzer aus »Mord im Orient-Express«

BERNARD HERRMANN (1911-1975)  
»Death Hunt« aus »On Dangerous Ground«

JOSEF BOHUSLAV FOERSTER (1859-1951)  
Allegro deciso  
aus der Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 54

und ...

WOLFGANG AMADEUS MOZART  
(1756-1791)  
Konzert für Horn und Orchester D-Dur KV 412  
Allegro – Rondo. Allegro

Dirigentin und Moderation  
SIMONE YOUNG

PAUSE

FRANZ LISZT (1811-1886)  
»Feux follets«  
Orchesterfassung von Leo Weiner

Sopran  
MÉLISSA PETIT

HANS PFITZNER (1869-1949)  
aus der Bühnenmusik zu  
Kleists »Käthchen von Heilbronn«  
»Nach der Holunderbuschszene«  
(Heiter bewegt)

Mezzosopran  
JUHEE MIN

Horn  
DÁNIEL EMBER



AMBROISE THOMAS  
Ouvertüre zu »Raymond«

Wenn zu Silvester die bösen Geister des neuen Jahres vertrieben werden müssten, würde es dem französischen Komponisten Ambroise Thomas mit den Klängen seiner launigen Ouvertüre zu »Raymond« bestimmt gelingen. Seine 1851 uraufgeführte Oper lässt die Mantel-und-Degen-Romantik vergangener Tage wieder aufleben, wie sie Alexandre Dumas mit seinen »Drei Musketieren« verewigte: Thomas' »Raymond« spielt zu dieser Zeit (1658) und erzählt die Geschichte vom Mann in der eisernen Maske, jener mysteriösen Person, die von Ludwig XIV. gefangen gehalten wurde. In der Ouvertüre ist von der dunklen, geheimnisvollen Stimmung kaum etwas zu spüren. Vielmehr wird ein feierlich triumphierendes Thema in voller Dynamik präsentiert, das von punktiertem Rhythmus und marschartigem Charakter geprägt ist. Diese festliche Stimmung währt so lange, bis die Streicher nach einer Überleitung mit einem kurzen Andantino sanftere Töne anstimmen. In diesem Zwischensatz lässt Thomas die heitere Seite seiner historischen Opéra Comique anklingen. Ein vor Lebensfreude und Witz sprühendes Thema wandert durch die

einzelnen Instrumente – Thomas beweist auch hier, wie in seiner berühmtesten Oper »Hamlet«, einen besonderen Sinn für Melodien mit Ohrwurm-Qualitäten. Dass die Idylle jedoch nicht von Dauer ist, dürfte bei dieser Handlung keine Überraschung sein. Und so bricht die heitere Stimmung mit einem kurzen solistischen Einsatz des Kontrabasses wieder auf, über dem sich die Streicher mit einer drängenden und überschäumenden Melodie à la Rossinis »Wilhelm Tell« austoben. Schnell finden die anderen Instrumente an der mitreißenden Melodie Gefallen und schließen sich an.

OTTORINO RESPIGHI  
»Il cucù«

Einen Ausflug in die Welt der Tiere veranstaltet Ottorino Respighi mit seiner Suite »Die Vögel« von 1927, die in Rom uraufgeführt wurde. Aus dieser fünfsätzigen Suite für kleines Orchester wird »Der Kuckuck« gespielt. Der große graue Vogel scheint auf einer Spieldose zu sitzen – jedenfalls lässt die glockenspielähnliche Klangfarbe der Celesta an Spielzeugmusik denken. Auch die Assoziation an Barockmusik ist gar nicht so abwegig, schließlich ist der Italiener Respighi nicht nur für seine brillanten Orchestrationskünste, sondern auch für seine Auseinandersetzung mit der Musik früherer Jahrhunderte bekannt. So liegt jedem der Vogelporträts seiner Suite ein Stück eines Renaissance- bzw. Barockkomponisten zugrunde. Für den Kuckuck stand ein Cembalostück Bernardo Pasquinis Pate. Das kuckuckstypische Intervall der Terz vertraut Respighi hauptsächlich den Flöten an. Immer wieder tönen die Kuckuck-Flötenrufe in einen virtuosen Wirbel der geteilten Streicher und Holzbläser hinein. Der Satz endet mit einer langen Coda, die auch das festlich-tänzerische Hauptthema der Suite, ebenfalls von Pasquini, noch einmal aufblitzen lässt.

HANSWERNER HENZE  
»Erlkönig«

Von der idyllischen zur schaurigen Natur: Hochspannung pur vom ersten bis zum letzten Takt verspricht Hans Werner Henze mit seiner Orchesterfantasie »Erlkönig« von 1996 nach der gleichnamigen Ballade von Goethe. Das Verfahren, ein Gedicht als Vorlage von Instrumentalmusik zu nehmen, erinnert an Programm Musik des 19. Jahrhunderts, etwa Franz Liszts Sinfonische Dichtungen. Henzes Komposition ist jedoch nicht einfach eine Übersetzung des Texts, vielmehr übersetzt er die sprachlichen Vorgaben in musikalische Interpretation. Der berühmte Anfang »Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?« scheint als Motto über der gesamten Komposition zu stehen: ein einziger wilder Ritt durch das unheimliche Reich des Erlkönigs. Mit den ersten Klängen macht Henze deutlich: Es geht um Dramatik, Angst und Verzweiflung. Von einem unheimlichen und unbekanntem Gegner verfolgt, hetzt der Gejagte durch die alpträumhafte Landschaft seiner Vorstellung. Unerbittliche Paukenschläge unter »schreienden« und dissonanten Bläserklängen fesseln den Zuhörer an die Welt Henzes: ein farbintensives und komplexes Geflecht der instrumentalen Einzelstimmen. Immer wieder verschlingen und entwirren sich diese Stimmen im motorischen Vorwärtsdrängen. Uraufgeführt wurde »Erlkönig« im Januar 1997 in Paris in einem Schubert-Jubiläumskonzert. Zu dieser Zeit hatte Henze bereits eine beträchtliche künstlerische Wegstrecke hinter sich: Zahlreiche Opern- und Ballettmusiken, aber auch Orchesterwerke zeugen von der szenisch-farbigen Vorstellungskraft des Wahl-Italieners und Grandseigneurs unter den führenden Komponisten Deutschlands. »Erlkönig« wurde ebenfalls in eine Henze'sche Ballettmusik aufgenommen.

JOBY TALBOT  
»Hovercraft«

Bildhafte Klänge sind auch die Spezialität von Joby Talbot. Mit der Titelmusik von »Per Anhalter durch die Galaxis« machte sich der Engländer weltweit einen Namen. Seit diesem Erfolg liefert er fast jährlich neue Filmmusiken für Produktionen, wie z. B. »Königreich Arktis« (2007) oder »Der Sohn von Rambow« (2008). Daneben konnte sich Talbot mit klassischen Orchesterkompositionen etablieren. Er arbeitete bereits mit allen großen Orchestern Großbritanniens. Zur Zeit komponiert er die Ballettmusik »Alice in Wonderland« für das Royal Ballet London. Das Kensington Symphony Orchestra gab »Hovercraft« 2004 in Auftrag und führte es noch im selben Jahr zum ersten Mal auf. Seit 2007 ist das Werk Teil der sehr erfolgreichen Wayne McGregor-Choreographie »Chroma«, die auf zahlreichen Tourneen zu sehen war.

Das Hovercraft, ein Luftkissenboot zwischen Dover und Calais, war lange Zeit Englands schnellste Verbindung mit dem Festland. Talbot setzte ihm mit seinem Stück voller Kraft, Spannung und Anklängen an den Stil der Minimal music ein Denkmal. Bei den futuristischen Klängen kann man sich förmlich vorstellen, wie sich das Luftkissenboot bei seiner Fahrt aus der Ferne annähert und mit rasender Geschwindigkeit noch ein paar Runden über die glitzernden Wellen dreht.

JOSEF BOHUSLAV FOERSTER  
»Allegro deciso« aus Sinfonie Nr. 4

Dieser Sinfoniesatz ist zum Mahler-Jubiläum »hineingeschuggelt«, denn Josef Bohuslav Foerster war Mahlers Freund und Kollege in Hamburg. »Es war noch in Hamburg, im Jahre 1904, als ich – von der Stimmung der Heiligen

Woche ergriffen – am Karfreitag meine vierte Sinfonie zu schreiben begann. Ich hatte keine genaue Vorstellung von der Anlage des Ganzen und war anfangs unschlüssig«, kommentiert der tschechische Komponist Foerster seine vierte Sinfonie. Und die Stimmung der Osterzeit zwischen Andacht und Aufbruch spürt man im »Allegro deciso« der ursprünglich mit »Osternacht« betitelten Sinfonie: rufähnliche Klänge leiten den Satz ein, bevor hauptsächlich die Bläser durch choralartige Melodien eine andächtige Stimmung aufkommen lassen. Unüberhörbar war Foerster aber auch vom musikalischen Erbe seiner Heimat beeinflusst: tschechisch-folkloristische Färbungen erinnern in diesem Scherzo-Satz an seinen Landsmann Dvořák.

Foerster war seit 1888 mit der damals international angesehenen Sopranistin Bertha Lauterer verheiratet. Diese wurde von Gustav Mahler in Hamburg engagiert, und so entstand eine enge Freundschaft der beiden Komponisten: Mahler schätzte Foersters Werke sehr und führte sogar zwei seiner Sinfonien auf, Foerster wiederum hinterließ sehr lesenswerte Erinnerungen an Mahlers Hamburger Zeit.

WOLFGANG AMADEUS MOZART  
Hornkonzert D-Dur KV 412

Auch der nächste Programmpunkt ist listig »um die Ecke gedacht«: Nicht Mozart, sondern sein Interpret, der Hornist Joseph Leitgeb ist der Jubilar (200. Todestag). Dem hervorragenden Virtuosen widmete Mozart seine Konzerte und versah die Partituren mit ironischen Bemerkungen wie: »Wolfgang Amadé Mozart hat sich über den Leitgeb, Esel, Ochs und Narr erbarmt zu Wien 27. Mai 1783«. Die zwei Allegro-Sätze des Hornkonzerts KV 412 geben einen Eindruck vom Anfang einer Gattungstradition. Im 18. Jahrhundert zählte es nicht zur Selbstver-

ständigkeit, Solokonzerte für Horn zu schreiben. Das Instrument war noch nicht am Ende seiner technischen Entwicklung angelangt, und besonders anspruchsvolle Partien konnten nicht bewältigt werden. Mozart passt sich zwar diesen Gegebenheiten an, gibt dem Hornisten aber trotzdem Raum für einprägsame und charaktervolle Melodien. Insgesamt komponierte Mozart vier Hornkonzerte. Sein letztes in D-Dur wurde jedoch nicht von ihm in dieser Weise zusammengestellt. Der erste Satz stammt von 1782, am zweiten arbeitete er 1791. Vervollendet wurde dieser von Mozarts Schüler Süßmayr; im heutigen Konzert erklingt die Rekonstruktion von Karl Marguerre. Dass es sich bei den beiden Sätzen nicht um ein zusammengehöriges Ganzes handelt, merkt man etwa an der Instrumentierung: beispielsweise spielt im ersten Satz ein Fagott mit, im zweiten nicht. Statt der üblichen Konzertreihenfolge schnell – langsam – schnell folgen zwei heitere, in ihrem Charakter ungewöhnlich ähnliche »Allegros« aufeinander.

FRANZ LISZT  
»Feux follets«

»Feux follets«, »Irrlichter« nannte Franz Liszt eine seiner »12 Études d'exécution transcendante« für Klavier solo von 1852. Über 150 Jahre später benennt Nike Wagner, die Urenkelin Franz Liszts, eine Kunstausstellung in Weimar nach diesem Titel: »Irrlichter«, so Nike Wagner, »führen auf einsame Pfade, auf unbegangene, mitunter gefährliche. Aber eben auch in Traum- und Zaubersphären, wie wir vom munter plappernden Irrlicht wissen, das Mephisto und Faust den Weg auf den Blocksberg hinauf gezeigt hat«. Und ganz nach diesem Motto scheint sich Liszts Komposition zu verhalten: Einerseits fühlt man sich beim Hören der »Irrlichter« in eine Fantasiewelt gelenkt,

andererseits huschen auch die bösen Geister vorbei, die absichtlich ins Ungewisse leiten. 1934 instrumentierte der Ungar Leo Weiner Liszts virtuose Klavieretüde für Orchester. Kaum ein Instrument kann sich dabei entspannt zurücklehnen – Weiner fordert sowohl die Bläser als auch die Streicher, um der rasenden Melodie Liszts gerecht zu werden.

HANS PFITZNER  
aus der Bühnenmusik zu Kleists  
»Käthchen von Heilbronn«

2011 wird des 200. Todestags Heinrich von Kleists gedacht. »Dem unvergänglichen Dichter als geringe Huldigung« komponierte Hans Pfitzner 1905/06 die Bühnenmusik zu dessen Schauspiel »Käthchen von Heilbronn«. Das fünftaktige Werk schrieb Kleist 1807/08. Neben »Der zerbrochene Krug« oder »Amphitryon« zählt es zu seinen bekanntesten Werken. Anlass zur Komposition gab eine Neuinszenierung von Kleists Ritterschauspiel, mit dem das Deutsche Theater in Berlin 1905 eröffnet wurde. Auftraggeber war Max Reinhardt, der legendäre Regisseur und Direktor des Theaters. Unter der Leitung Pfitzners kam die Musik mit der Aufführung des Schauspiels 1905 zur Uraufführung. Mit einer Ouvertüre leitet Pfitzner in das Stück ein: Graf vom Strahl wird von Käthchens Vater angeklagt, sie verzaubert zu haben, da sie dem Grafen überall hin folgt. Doch Käthchen gesteht, dass sie ihm aus Liebe gefolgt ist. Auf Befehl des Grafen kehrt sie zu ihrem Vater zurück. Nach einem Streit gerät die Burg des Grafen in Brand. Käthchen rettet ein Bild aus den Flammen, wird gerettet und fällt bei einem Holunderbusch in Schlaf. In dieser Schlüsselzene erkennt der Graf, dass er Käthchen liebt. Pfitzner nimmt in seinem »heiter bewegten« Zwischenspiel die liebevolle Stimmung der Szene auf und macht Hoffnung auf ein Happy End.

## PETERIS VASKS

### »Cantabile« für Streichorchester

Für meditative Entspannung sorgt Peteris Vasks mit seinem »Cantabile« für Streichorchester. Das Stück lädt nämlich wunderbar zum Nachsinnen der Erinnerungen des vergangenen Jahres ein. Genau diese Meditation möchte der lettische Komponist mit seiner Musik erreichen: »Die meisten Menschen haben heute keinen Glauben, keine Liebe und keine Ideale mehr. Die geistige Dimension geht verloren. Ich will der Seele Nahrung geben. Das predige ich in meinen Werken.« Mit seinem »Cantabile« (»gesänglich«) wird eine warme, besinnliche und beruhigende Atmosphäre geschaffen, in der sich die geistige Welt der Zuhörer frei entfalten kann. Das Stück baut sich langsam mit den Celli aus dem Nichts auf. Es scheint fast so, als ob sich eine Fuge entwickelt, deren Verlauf jedoch durch den Einsatz von immer stärker werdenden Wellen gestört wird. Zu Beginn ist die Stimmung gedämpft und melancholisch, gewinnt aber zunehmend an Helligkeit, bis nach kurzem Abflauen der strömenden Bewegung ein Impuls der hohen Streicher für ein erneutes Erwachen des Klangflusses sorgt.

## MAURICIO KAGEL

### Osten aus »Die Stücke der Windrose«

Auf eine Reise durch den Osten lädt Mauricio Kagel ein. In seiner Vorstellung sitzt der aus Südamerika stammende Komponist in der dritten Klasse eines Zuges und lässt Land und Leute auf sich wirken: »Nicht der Nahe [Osten] noch der Ferne, sondern die diffuse Region ante portas, die bereits bei den Flüssen Oder und Neiße beginnt und endet, aber wo? Eine Gruppe von Musikern fährt mit, die so aussieht, als wäre sie soeben aus vergilbten Fotoalben entsprungen. Sie beginnen, für mich zu

spielen. Das rollende Bühnenbild fordert eine zügige Aufführungspraxis; Melodiefetzen und charakteristische Rhythmen wechseln schneller als die stockend vorbeieilenden Dörfer«.

Die »Stücke der Windrose« stellen ein musikalisches Reisetagebuch Kagels dar – wie üblich bei dem argentinisch-deutschen Komponisten mit einem gehörigen Schuss Ironie, denn er präsentiert seine gewonnenen Eindrücke mit Salon- und Tanzmusik. Welcher namhafte Avantgardist außer ihm hätte schon ein Salonorchester einsetzen »dürfen«?

Solche augenzwinkernden, biographisch geprägten Kompositionen sind typisch für Kagels Schaffen. Den achtsätzigen Zyklus »Die Stücke der Windrose« komponierte er zwischen 1988 und 1994, den Satz »Osten« 1988/89. Kagels musikalischer Osten ist von Klezmer-Klängen und typischen volksmusikartigen Wendungen Osteuropas geprägt.

## LÉO DELIBES

### Blumenduett aus »Lakmé«

Noch tiefer in den Osten führt Léo Delibes' »Lakmé«. Mit dem Blumenduett schrieb Delibes seine wohl berühmteste Melodie, die durch die Inbeschlagnahme von Film und Fernsehen sicherlich von jedem mitgesummt werden kann. Kinostreifen wie »Meine Braut, ihr Vater und ich«, »Gesang der Meerjungfrauen« oder zahlreiche Werbefilmchen bedienen sich dieses Ohrenschmeichlers. Doch in welchem Zusammenhang gehört das Blumenduett eigentlich? Delibes komponierte es als Teil seiner exotischen Oper »Lakmé«, die 1883 in der Opéra Comique uraufgeführt wurde. Für die Ausstattung der Aufführung wurde eine ungewöhnlich hohe Summe von 80 000 Francs ausgeben, was sich aber mit dem Kassenerfolg des Stücks auszahlte.

Mit Adolphe Adam gehörte Delibes zu den gro-

Ben französischen Ballettkomponisten des 19. Jahrhunderts. Aber auch als Opernkomponist war er mit Werken wie »Le roi l'a dit« oder »Kassya« erfolgreich. Schauplatz von »Lakmé« ist Indien Ende des 19. Jahrhunderts: Während eines Badeausflugs der Brahmentochter Lakmé und ihrer Begleitung Mallika verliebt sich Lakmé in den englischen Offizier Gérard. Nach dieser Begegnung schwärmen die beiden Frauen im »Blumenduet« von der Liebe. Im verführerischen Zwiesgespräch der betörend süßen Melodie versprüht Delibes reichlich exotisches Parfüm.

RICHARD RODNEY BENNETT (\*1936)  
Walzer aus »Mord im Orient-Express«

Aus dem Osten zurück nach Europa geht es mit dem Orient-Express. Im Nobelzug von Istanbul nach London ereignet sich ein mysteriöser Todesfall. Detektiv Hercule Poirot ermittelt – natürlich mit Erfolg. Sidney Lumets stargespickte Verfilmung von Agatha Christies Krimi wurde 1975 für sechs Oscars nominiert. Auch Richard Rodney Bennetts Soundtrack war im Oscar-Rennen dabei. Noch ehe der britische Komponist und Pianist lesen und schreiben konnte, begann er mit dem Komponieren. Seitdem kann er auf großformatige Orchesterwerke (u. a. zwei Sinfonien), fünf Opern, zehn Solokonzerte, Kammermusik, Jazzkompositionen, Musik für Kinder und rund 40 Filmmusiken zurückblicken. Typisch für seinen Stil ist eine gewisse Leichtigkeit, Eingängigkeit und Melodiosität. Dies kommt auch in seinem eleganten Orient-Express-Walzer nicht zu kurz. Auf ihn trifft zu, was ein Kritiker über die opulente Verfilmung des Agatha-Christie-Klassikers geschrieben hat: »gepflegt, luxuriös, und von beruhigend altmodischer Art.«

BERNARD HERRMANN  
»Death Hunt« aus  
»On Dangerous Ground«

Unter den Filmmusik-Komponisten ist Bernard Herrmann Spezialist für Nervenkitzel. Er sorgte für Gänsehaut und Atmosphäre in Klassikern wie Alfred Hitchcocks »Psycho«, »Vertigo« und »Marnie«, Orson Welles' »Citizen Kane« oder Martin Scorseses »Taxi Driver«. Der in New York geborene Komponist schrieb außerdem Konzert- und Kammermusik sowie eine Oper. Wie virtuos er mit dem Orchester umzugehen wusste, bewies Herrmann mit der atemberaubenden orchestralen Verfolgungsjagd »Death Hunt« (»Todesjagd«). Sie stammt aus seiner Filmmusik zu »On Dangerous Ground«. Der 1951 gedrehte Film noir von Nicholas Ray gehört zu den großen Unbekannten des Genres. Wie in »Denn sie wissen nicht, was sie tun«, dem Welterfolg des Regisseurs, ist »On Dangerous Ground« das Porträt einer verlorenen Generation in der urbanen Einsamkeit der Großstadt.

Held ist ein tougher Polizist – dass er mit seiner Beute nicht spaßt, lässt sich aus Herrmanns aufwühlender Musik heraushören. Der Verfolgte scheint von den Blechbläsern, insbesondere den stark besetzten Hörnern, personifiziert zu werden, die Verfolger jagen mit Streicherläufen hinterher. Und so geht es im rasenden Wechsel der beiden Gruppen hintereinander her. Die panischen Signalarufe der Hörner geben zunächst das Tempo an, werden allerdings immer wieder von den herannahenden Verfolgern aufgescheucht. Herrmanns besonderes Talent für das Thriller-Genre lässt mit diesem leidenschaftlichen Score einen Film im Kopf ablaufen – und setzt einen fulminanten Schlusspunkt im Konzertprogramm.



SIMONE YOUNG ist seit 2005 Intendantin der Staatsoper Hamburg und Generalmusikdirektorin der Philharmoniker Hamburg. Hier dirigiert sie ein breites Spektrum von Premieren und Repertoirevorstellungen von Mozart über Verdi, Puccini, Wagner und Strauss bis zu Hindemith, Britten und Henze.

Simone Young studierte in ihrer Heimatstadt Sydney/Australien Klavier und Komposition. Ein Stipendium führte sie an die Kölner Oper, wo sie als Korrepetitorin, Assistentin und Kapellmeisterin Erfahrungen sammelte. Von 1993 bis 1995 war sie Kapellmeisterin bei Daniel Barenboim. In dieser Zeit begann auch Simone Youngs internationale Karriere, die sie an alle

großen Opernhäuser der Welt führte: u. a. Wiener Staatsoper, Pariser Opéra Bastille, Royal Opera House Covent Garden London, Bayerische Staatsoper München, Dresdner Semperoper und New Yorker MET. Konzerte dirigierte sie u.a. mit der Staatskapelle Berlin, den Münchner, Wiener, Berliner, Londoner und New Yorker Philharmonikern, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo und dem RSO Wien. 2001-2003 war sie Künstlerische Leiterin und Chefdirigentin der Australian Opera in Sydney und Melbourne. Seit 2007 ist sie zudem Erste Gastdirigentin des Lissabonner Gulbenkian Orchesters. Als Wagner-Dirigentin hat sich Simone Young international einen Namen gemacht: Sie

übernahm mit großem Erfolg die Musikalische Leitung mehrerer kompletter Zyklen von »Der Ring des Nibelungen« an der Wiener Staatsoper und der Staatsoper Unter den Linden in Berlin. »Die Walküre« dirigierte sie an Londons Covent Garden. Ihr viel beachteter Zyklus der Urfassungen von Bruckners Sinfonien mit den Philharmonikern Hamburg erscheint auf CD bei OehmsClassics, ebenso der aktuelle Hamburger »Ring des Nibelungen«.

Simone Young hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten. In ihrer Heimat wurde sie mit dem Ehrendoktorat der Universitäten in Sydney und Melbourne sowie mit dem Orden »Member of the Order of Australia« ausgezeichnet. In Frankreich erhielt sie den Orden »Chevalier des Arts et Lettres«, 2005 ehrte das Goethe-Institut in Weimar sie mit der Goethe-Medaille. Für ihre erste Spielzeit als Intendantin der Staatsoper Hamburg wählten Kritiker der Zeitschrift »Opernwelt« sie im Oktober 2006 zur »Dirigentin des Jahres«. 2006 wurde sie zur Professorin der Hochschule für Musik und Theater Hamburg ernannt. Zudem erhielt Simone Young mit den Philharmonikern Hamburg im September 2008 den Brahms-Preis Schleswig-Holstein.

Zum Auftakt der Spielzeit dirigierte sie die Deutsche Erstaufführung von Brett Deans Oper »Bliss«. Anschließend wurde unter ihrer Leitung Wagners »Ring des Nibelungen« mit der »Götterdämmerung« vollendet.

Simone Youngs philharmonische Saison steht diesmal unter dem Zeichen des Gustav-Mahler-Jubiläums, u. a. mit den Sinfonien Nr. 1, 2, 3, 7 sowie dem großen, selten gespielten Chorwerk »Das klagende Lied«.



DÁNIEL EMBER (Horn) wurde 1982 im ungarischen Debrecen geboren, wo er die Zoltán-Kodály-Musikoberschule besuchte. Von 2000 bis 2005 absolvierte er ein Studium an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest.

Während seines Studiums gewann er zahlreiche Wettbewerbe, z. B. in London (2002 Paxman International Horn Competition), Süd-Korea, Österreich (2004 Sonderpreis des Internationalen Horn-Wettbewerbs in Telfs) und München (2003 Jan Koetsier-Wettbewerb für Blechbläserquintett). Orchestererfahrung sammelte er u. a. im Budapester Ernő Dohnányi-Sinfonieorchester, bevor er von 2005 bis 2007 der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker angehörte.

Seit der Spielzeit 2007/08 ist er Solohornist der Philharmoniker Hamburg. 2009 wurde er mit dem Eduard-Söring-Preis ausgezeichnet. 2010 erhielt er den 2. Preis beim Internationalen ARD Wettbewerb.

SOLISTIN



MÉLISSA PETIT (Sopran) wurde 1990 im südfranzösischen Saint Raphaël geboren und begann bereits mit 14 Jahren am Konservatorium für Musik ihrer Heimatstadt Gesang zu studieren. Schon bald folgten die ersten öffentlichen Auftritte als Sängerin. 2009 nahm sie an diversen Wettbewerben teil, war Finalistin im Concours national de chant lyrique de Béziers (April 2008) und erhielt den zweiten Preis beim Competizione Musica Sacra in Rom (November 2009).

Seit 2010/11 ist sie Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper Hamburg und mit 20 Jahren die bisher jüngste Sängerin, die ins Opernstudio aufgenommen wurde. Sie singt u.a. Frasquita (»Carmen«), Papagena (»Die Zauberflöte«), Gianetta (»L'Elisir d'Amore«) und ein Blumenmädchen (»Parsifal«).

SOLISTIN



JUHEE MIN (Mezzosopran), geboren 1981 in Korea, studierte Gesang an der Hanyang Universität und an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. In Hochschulproduktionen in Hamburg sang sie bereits den Nerone in Händels »Agrippina« und Donna Elvira (»Don Giovanni«). Am Theater Lüneburg war sie als Flora (»La Traviata«) zu hören.

In der Spielzeit 2010/11 wurde Juhee Min Mitglied im Internationalen Opernstudio der Staatsoper Hamburg. Sie singt u.a. Mercédès (»Carmen«), die Zweite Dame (»Die Zauberflöte«), Zaida (»Il Turco in Italia«) und ein Blumenmädchen (»Parsifal«). Außerdem wirkt sie in der Premiere von Hans Pfitzners Oper »Palestrina« mit.

# DIE NÄCHSTEN KONZERTE

## V. PHILHARMONISCHES KONZERT

OLGA NEUWIRTH  
Clinamen/Nodus

LUDWIG VAN BEETHOVEN  
Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll  
op. 37

ROBERT SCHUMANN  
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97  
(»Rheinische«)  
mit Orchesterretuschen von  
Gustav Mahler

### KLAVIER

Lilya Zilberstein

### DIRIGENT

Christian Arming

Sonntag

16.01.11 – 11:00 Uhr

Montag

17.01.11 – 20:00 Uhr

Friedrich-Ebert-Halle

Harburg: 18.01.11 – 20:00 Uhr

## III. KAMMERKONZERT

ITALIENISCHE SERENADE

W.A. MOZART  
Oboenquartett F-Dur KV 370

BÉLA BARTÓK  
Streichquartett Nr. 4 Sz 91

HUGO WOLF  
Italienische Serenade

ANTON REICHA  
Oboenquintett F-Dur op. 107

OBOE Nicolas Thiébaud  
VIOLINE Tuan Cuong Hoang,  
Dorothee Gocht  
VIOLA Minako Uno-Tollmann  
VIOLONCELLO  
Olivia Jeremias

Sonntag

30.01.11 – 11:00 Uhr

## II. SONDERKONZERT

BEETHOVEN & MORETTI

LUDWIG VAN BEETHOVEN  
Schauspielmusik zu Goethes  
»Egmont«  
mit Ausschnitten des Dramas

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

### REZITATION

Tobias Moretti

### SOPRAN

Katerina Tretyakova

### DIRIGENT

Bertrand de Billy

Sonntag

20.02.11 – 11:00 Uhr

## IMPRESSUM

Herausgeber  
Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester

Redaktion Dr. Kerstin Schüssler-Bach  
Gestaltung Annedore Cordes  
Grafisches Konzept Bureau Mirko Borsche  
Herstellung Hartung Druck + Medien

Nachweise  
Die Texte von Jasmin Gruchala sind Originalbeiträge  
für dieses Heft.

Henri Rousseau, Museum of Art, Philadelphia –  
Klaus Lefebvre, Gordon Mühle

Anzeigenverwaltung Antje Sievert  
antje.sievert@kultur-anzeigen.com Tel: 040-450 698 03

Freie und Hansestadt Hamburg  
Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester  
Große Theaterstraße 25  
20354 Hamburg  
www.philharmoniker-hamburg.de

BLUMEN  
ORCHIDEEN  
LIFESTYLE



**T** TRITTMACHER  
COLONNADEN 72  
TEL 040 31700066

# MORETTI & BEETHOVEN

  
Philharmoniker  
Hamburg  
Das Orchester der Hansestadt.



**Tobias Moretti** ist mit einem besonderen Projekt bei den Philharmonikern Hamburg zu Gast. Der österreichische Starschauspieler rezitiert Passagen aus Johann Wolfgang von Goethes Drama »Egmont«. Dazu erklingt Ludwig van Beethovens fesselnde Bühnenmusik zu »Egmont«. Die dramatische Wechselwirkung von Dichtung und Musik wird in diesem Konzert erlebbar gemacht.

»Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt« fühlt sich Klärchen, deren Liebe zu Graf Egmont ihn nicht vor seinen Feinden retten kann. Beethovens Komposition zu Goethes Freiheitsdrama zeichnet die Leidenschaft der inneren und äußeren Kämpfe in mitreißender Klanggestalt nach. Außerdem dirigiert Bertrand de Billy Beethovens Sinfonie Nr. 5, die berühmte »Schicksalssinfonie«.

LUDWIG VAN BEETHOVEN: Schauspielmusik zu Goethes »Egmont«  
mit Ausschnitten des Dramas, Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

REZITATION Tobias Moretti

SOPRAN Katerina Tretyakova

DIRIGENT Bertrand de Billy

Sonntag 20.02.11 – 11:00 Uhr

[www.philharmoniker-hamburg.de](http://www.philharmoniker-hamburg.de)

# PHILHARMONIKER HAMBURG

## KONZERTMEISTER Juraj Cizmarovic\*\*

### 1. VIOLINEN

Monika Bruggaier  
Dylan Naylor  
Mitsuru Shiogai  
Jens-Joachim Muth  
Janusz Zis  
Hildegard Schlaud  
Solveigh Rose  
Annette Schäfer  
Stefan Herrling  
Imke Dithmar-Baier  
Bogdan Dumitrascu  
Hedda Steinhart  
Rose Kaufmann

### 2. VIOLINEN

Hibiki Oshima  
Marianne Engel  
Stefan Schmidt  
Berthold Holewik  
Prof. Michael Stricharz  
Sanda-Ana Popescu  
Thomas F. Sommer  
Felix Heckhausen  
Dorothee Gocht  
Boris Bachmann\*\*  
Thomas Grote\*\*  
Michal Rozek\*\*

### BRATSCHEN

Naomi Seiler  
Masae Kobayashi\*\*  
Sönke Hinrichsen  
Daniel Hoffmann  
Jürgen Strummel  
Roland Henn  
Annette Hänsel  
Thomas Rühl  
Nail Bakiev\*  
Thomas Oepen\*\*

### VIOLONCELLI

Thomas Tyllack  
Markus Tollmann  
Prof. Klaus Stoppel  
Monika Märkl  
Brigitte Maaß  
Sebastian Gaede  
Tobias Bloos  
Karola von Borries\*\*

### KONTRABÄSSE

Stefan Schäfer  
Peter Hubert

Herbert Mathes  
Katharina von Held  
Tobias Grove  
Erik Higgins

### FLÖTEN

Björn Westlund  
Manuela Tyllack  
Jocelyne Fillion-Kelch

### OBOEN

Thomas Rohde  
Sevgi Özsever  
Melanie Jung

### KLARINETTEN

Rupert Wachter  
Christian Seibold  
Renate Rusche-Staudinger\*\*

### FAGOTTE

Christian Kunert  
Mathias Reitter  
Rainer Leisewitz

### HÖRNER (HOHE)

Bernd Künkele  
Isaak Seidenberg  
Clemens Wieck  
Hans Rastetter

### HÖRNER (TIEFE)

Andreas Trinkaus  
Malte Dierßen\*  
Dirk Alexander\*\*  
Tobias Heimann\*\*

### TROMPETEN

Mathias Müller  
Christoph Baerwind  
Mario Schlumpberger

### POSAUNEN

Michael Steinkühler  
Hannes Tschugg  
Tobias Hildebrandt ZV\*

### TUBA

Lars-Christer Karlsson

### PAUKEN

Jesper Tjærby Korneliusen

### SCHLAGZEUG

Massimo Drechsler  
Prof. Hans-Michael Petri  
Matthias Hupfeld  
Ovidiu-Florian Andris ZV\*  
Sönke Schreiber\*\*

### HARFE

Irina Kotkina

### KLAVIER / CELESTA / HARMONIUM

Alexander Soddy  
Chris Squires

### ORCHESTERWARTE

Josef Euler  
Thomas Geritzlehner  
Joachim Jürgens  
Jürgen Schütz  
Thomas Storm

### INSTRUMENTENVERWALTUNG

Uwe Wüsthof

ZV\* Zeitvertrag

\* Praktikant/in

\*\* Gast

### GENERALMUSIKDIREKTORIN

Simone Young

### GESCHÄFTSFÜHRENDE RIKTOR

Detlef Meierjohann

### ASSISTENT DER

GENERALMUSIKDIREKTORIN  
Alexander Soddy

### LEITUNG ORCHESTERBÜRO

Annika Harm

### ORCHESTERDISPOSITION

Sabine Holst  
Christiane Reimers

# 183. Konzertsaison



Philharmoniker  
Hamburg  
Das Orchester der Hansestadt.